

## DGS goes public!

Die Soziologie wird öffentlich nicht wahrgenommen – das glauben alle. Spätestens anlässlich des jeweils aktuellen Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie halten externe Beobachterinnen und Beobachter dem Fach in schöner Regelmäßigkeit die Realitätsferne und Selbstbezüglichkeit seiner wissenschaftlichen Beobachtungen vor. In den Schubladen der die Disziplin überhaupt noch wahrnehmenden Feuilletonredakteure dürften die entsprechenden Glossen zum anstehenden 36. DGS-Kongress bereits griffbereit liegen, allenfalls noch mit zwei Leerstellen für die Wiedergabe der absonderlichsten Vortragstitel. In der akademischen Soziologie selbst herrscht mit wirkungsloser Empörung gemischte Ratlosigkeit vor, wenn es um die Suche nach den Gründen für die zumindest relative Marginalisierung des Faches in all jenen gesellschaftspolitischen Debatten geht, die »eigentlich« deren Analysefähigkeit und Deutungskraft auf den Plan rufen müssten: Von Sarrazin bis zu den Piraten, von der europäischen Staatsschuldenkrise bis zum US-amerikanischen Tea Party-Fundamentalismus sind es eher die professionellen Interpretationsangebote und politischen Handlungsanleitungen der Wirtschafts- oder auch der Politikwissenschaft, die ihren Weg in den öffentlichen Wissenshaushalt finden.

Zur Selbstehrenrettung beruft sich die Soziologie in diesem Kontext gerne – und letztlich auch nicht ganz zu Unrecht – auf zwei Sachverhalte, die ihre zumindest mittelbare öffentliche Bedeutung dokumentieren sollen. Zum einen wird darauf verwiesen, dass soziologische Konzepte und Wissensbestände gleichsam ins gesellschaftlich-politische Alltagsverständnis eingesickert sind und dort mikrologisch-lebensweltlich wirksam werden, ohne explizit als Ausdruck soziologischer Expertise wahrgenommen zu werden. Zum anderen ist nicht von der Hand zu weisen, dass empirische Studien soziologischer Provenienz auf den verschiedenen Feldern politisch-administrativen Gestaltungshandelns in allfällige Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozesse eingehen, ohne dass dies zumeist an die großen Glocken öffentlich-medialer Auseinandersetzungen gehängt würde. Und zu alledem gibt es sie ja noch, die (in der Regel wirklich) guten alten

Soziologen, die ebenfalls alle zwei Jahre von der DGS mit deren Preis für besondere Leistungen im Sinne der Öffentlichkeitswirksamkeit des Faches ausgezeichnet werden. Also alles halb so schlimm?

Vielleicht. Möglicherweise sollte sich die Soziologie gleichwohl auch um ihre andere, sagen wir: schlechtere Hälfte kümmern. In den Vereinigten Staaten und, als amtierender Präsident der International Sociological Association, weit darüber hinaus hat Michael Burawoy mit seinen viel-diskutierten programmatischen Überlegungen zu einer »Public Sociology« den Anstoß dazu gegeben, die gesellschaftliche Seite der Soziologie wieder-zuentdecken. Anknüpfend an diese Überlegungen möchte die Deutsche Gesellschaft für Soziologie in den kommenden Jahren ein wissenschafts-politisches Format erproben, das vier Grundideen Rechnung trägt: (1) Die wissenschaftlichen Gegenstände soziologischer Forschung sind zumeist Angelegenheiten von öffentlichem Interesse. (2) Die Soziologie als theorie-geleitete empirische Wissenschaft hat eine beeindruckende Expertise zur Analyse und Kritik gesellschaftlicher Phänomene und Probleme vorzu-weisen. (3) Soziologinnen und Soziologen sollten nicht darauf warten, ob und dass ihr Wissen von Medien, politischen Institutionen oder gesell-schaftlichen Organisationen abgefragt und angefordert wird. (4) »Öffent-liche Soziologie« erschöpft sich nicht darin, knappe Pressemitteilungen ab-zusetzen oder die Feuilletons der »Qualitätspresse« zu bestücken, sondern meint vor allen Dingen auch, in den lokalen, direkten Dialog mit einem interessierten, breiten Publikum zu treten.

Um eine solche Praxis öffentlicher Soziologie hierzulande zu fördern, regen Vorstand und Konzil der DGS ein Veranstaltungsformat »DGS goes public« an, dessen Umriss folgendermaßen zu beschreiben sind: Professionelle Soziologinnen und Soziologen vor Ort – etwa eine Gruppe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines soziologischen Instituts einer deutschen Universität – finden sich spontan zusammen und planen aus ge-gebenem Anlass, vom Atomkonsens bis zum Zuwanderungsgesetz, kurz-fristig die Organisation einer öffentlichen Veranstaltung zu dem jeweils als gesellschaftlich relevant erachteten Thema. Diese Veranstaltung sollte in einem nicht-akademischen Rahmen stattfinden, also möglichst außerhalb der jeweiligen Hochschule, und explizit in den Zusammenhang des neuen Formats und unter die entsprechende Schirmherrschaft der DGS gestellt werden. Die DGS-Geschäftsstelle unterstützt die Organisatorinnen und Organisatoren bei Bedarf ideell, materiell und logistisch: bei der Suche nach geeigneten Referierenden, bei der Bewerbung der Veranstaltung im

Fach und in den Medien, bei der (ggf. anteiligen) Übernahme von Kosten für Hilfskräfte, Werbematerialien oder Raummieten (nicht jedoch von Honorarzahlungen). Die DGS wirbt bei dieser Veranstaltung zugleich für sich und ihre Aktivitäten. Über die Veranstaltung selbst kann und sollte zudem auf der Homepage der DGS sowie in der Zeitschrift *Soziologie* berichtet werden.

Vorstand und Konzil der Deutschen Gesellschaft für Soziologie verstehen diese Initiative als Versuch, die Öffentlichkeitswirksamkeit der Soziologie zu erhöhen– und das Selbstverständnis von Soziologinnen und Soziologen als professionelle Produzentinnen und Produzenten eines, jedenfalls dem Anspruch nach, öffentlichen Guts zu befördern. Wie jede institutionelle Initiative steht und fällt auch das Projekt »Öffentliche Soziologie« mit der Akzeptanz und der Aktivität von Seiten real existierender Akteure. Es ist an der soziologischen *community* selbst, in diesem Sinne tätig zu werden – oder aber zukünftig von weiteren Klagen über ihre gesellschaftspolitische Randständigkeit abzusehen. Aktuelle Informationen zum Format »DGS goes public« finden sich mit dem Beginn entsprechender Initiativen unter [www.sozioologie.de](http://www.sozioologie.de).

Für den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Soziologie  
Stephan Lessenich und Sighard Neckel

## Veränderungen in der Mitgliedschaft

### Neue Mitglieder

Dipl.-Soz. Lisa Abbenhardt, München  
Susanne Backes, M.A., Walferdange  
Dipl.-Soz.wiss. Pantea Bashi, Rostock  
Dipl.-Soz. Stephanie Beyer, Bamberg  
Dr. phil. Ingo Blaich, Dresden  
Franziska Blazejewski, M.A., Cottbus  
Daniel Bode, M.A., Hamburg  
Dr. phil. Dierk Borstel, Bielefeld  
Wibke Boysen, M.A., Gießen  
Agnes Brandt, M.A., München  
Jan Brülle, M.Sc., Frankfurt am Main  
Dr. rer. pol. Martin Bujard, Wiesbaden  
Christin Czaplicki, M.Sc., Berlin  
Dipl.-Soz. Judith Anna Czepek, Heidelberg  
Dipl. Kfm. Jean Philippe Décieux, Trier  
Dr. Rubén Dario Flores Sandoval, Moskau  
Dipl.-Soz. Corinna Patrizia Franiek, Hagen  
Dr. phil. Alexander Geimer, Hamburg  
Dipl.-Soz. Jennifer Gulyas, Frankfurt am Main  
Prof. Dr. Max Haller, Graz  
Dr. Michael Heinlein, München  
Dr. Marius Herzog, Hannover  
Dr. phil. Nils B. Heyen, Karlsruhe  
Dr. Michael Hölscher, Heidelberg  
Stefan Joller, M.A., Magdeburg  
Dr. Arlena Jung, Berlin  
Heike Kanter, M.A., Berlin  
Mehmet Kart, M.A., Bremen  
Dipl.-Soz.wiss. Mark Kleemann-Göhring, Essen  
Dr. Annette Knaut, Landau  
Stephan Kroll, M.A., Erkrath  
Prof. Dr. Cordula Kropp, München  
Dipl. Soz.wiss. Nils Kubischok, Duisburg

Henning Laux, M.A., Jena  
Jacqueline Lemm, M.A., Aachen  
Prof. Dr. Julia Lepperhoff, Berlin  
Dr. Sven Lewandowski, Hannover  
Dr. Kathrin Loer, Osnabrück  
Dipl.-Soz. Arne Maibaum, Essen  
Dipl.-Soz. Christian Meier zu Verl, Bielefeld  
Dipl.-Soz. Benjamin Melzer, Bochum  
Veronika Melzer, M.A., Haimhausen  
Dr. rer. pol. Jan Mewes, Umea  
Dr. Michael Mutz, Berlin  
Benjamin Neumann, M.A., Bamberg  
Gabriel Stefan Nicolae, M.A., Trier  
Frithjof Nungesser, M.A., Graz  
Dr. phil. Sven Opitz, Hamburg  
Larissa Pfaller, M.A., Erlangen  
Dr. Reinhard Pollak, Berlin  
Dipl. John L. Rasmussen, Pinneberg  
Dipl.-Soz. Kerstin Rosenow-Williams, Köln  
Dr. phil. Siegfried Saerberg, Wiehl  
Moritz Schellenberger, M.A., Hamburg  
Eva Schneider, Vechelde  
Sylvana Schnerch, M.A., Leipzig  
Maurice Schulze, M.A., Rostock  
Jun.-Prof. Dr. Kathia Serrano-Velarde, Heidelberg  
Anna Marie Steigemann, M.A., Berlin  
Dr. Nina Clara Tiesler, Lissabon  
Dipl. Isabel Valdés Cifuentes, Hamburg  
Dipl.-Soz. Greta Wagner, Frankfurt am Main  
Dr. Mathias Wagner, Berlin  
Eike Wolf, M.A., Hannover  
Janina Zen, M.A., Hamburg

## Neue studentische Mitglieder

Maximilian Bretschneider, Leipzig  
Sümeyye Demir, Ludwigshafen  
Eva Eichenauer, Berlin  
Kristina Eisfeld, B.A., Bielefeld  
Janna Franke, Bremen  
Nils Heinrich, Mannheim  
Felizitas Hermenau, Kassel  
Verena Keyzers, Krefeld  
Benjamin Kock, Vechta  
Jasper W. Korte, Münster  
Nina Kraushaar, Hamburg  
Alexandra Mergener, Trier  
Markus Müller, Gießen  
Marcel Sebastian, Hamburg  
Tabea Tietz, Potsdam  
Felix Werner, B.A., Nürnberg

## Austritte

Dr. Ulle Jäger, Basel  
Dr. Janicke Kirksaeter, Düsseldorf  
Uwe Lammers, Hamburg  
Meike May, Duisburg  
Prof. Dr. Wolfgang Slesina, Halle an der Saale  
Gabriele Rieck, Wentorf bei Hamburg

## Verstorben

Dr. Mechtild Cordes, Trier  
Prof. Dr. Anne Honer, Fulda  
Prof. Dr. Jürgen Mansel, Bielefeld